

Giovanni Maio  
Claudia Bozzaro  
Tobias Eichinger (Hg.)

# Leid und Schmerz

Konzeptionelle Annäherungen und  
medizinethische Implikationen

VERLAG KARL ALBER



Giovanni Maio / Claudia Bozzaro /  
Tobias Eichinger (Hg.)

Leid und Schmerz

VERLAG KARL ALBER



Schmerz und Leid sind allgegenwärtige Erfahrungen. Sie zermürben das physische und psychische Wohlbefinden, stören soziale Beziehungen, gefährden die gesamte Existenz der leidenden Person. Heute werden Erwartungen der Schmerz- und Leidenslinderung vor allem an die Medizin gerichtet. Dabei wirft dieser Trend zu einer Fokussierung auf einen rein medizinisch-technischen Umgang mit Schmerz und Leiden Fragen auf: Können alle Formen von Leiderfahrung vom physischen Schmerz über psychische Traumata bis hin zu existentieller Verzweiflung angemessen mit medizinischen Mitteln behandelt werden? Wie kann im medizinischen Kontext mit der Frage nach dem Sinn von Schmerz und Leid umgegangen werden? Welche Bedeutung hat dabei der gesellschaftliche Umgang mit Schmerz und Leiden? Welche Rolle spielen diese Erfahrungen für unser Verständnis eines guten Lebens bzw. eines guten Sterbens?

Die Herausgeber:

Giovanni Maio, Dr. med. M.A., ist Professor für Bioethik und Direktor des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Claudia Bozzaro, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Tobias Eichinger, Dr. phil., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Giovanni Maio / Claudia Bozzaro /  
Tobias Eichinger (Hg.)

# Leid und Schmerz

Konzeptionelle  
Annäherungen und  
medizinethische  
Implikationen

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER  
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2015  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Satz und PDF-E-Book: SatzWeise GmbH, Trier

ISBN (Buch) 978-3-495-48738-9  
ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-80813-9

# Vorwort

Dieser Sammelband dokumentiert die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte interdisziplinäre Klausurwoche »Schmerz und Leid als normative Konzepte in der Medizin« (Förderkennzeichen: 01GP1380), die vom 16.–21. März 2014 in Freiburg stattgefunden hat. Der Großteil der Beiträge geht auf Vorträge zurück, die im Rahmen der Klausurwoche von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern sowie geladenen Expertinnen und Experten gehalten und diskutiert wurden. Daneben konnten weitere renommierte Autorinnen und Autoren dafür gewonnen werden, den Band mit auf die Fragestellung der Veranstaltung zugeschnittenen Texten zu ergänzen.

Unser Dank gilt dem BMBF für die großzügige Unterstützung, die diese umfassende und intensive Beschäftigung mit dem Thema überhaupt erst möglich gemacht hat. Ein besonderer Dank für die konstruktive Zusammenarbeit und Unterstützung sowie die Abwicklung des Projekts geht an Frau Dr. Schindel und Frau Froberg beim Projektträger DLR. Der Katholischen Akademie Freiburg, die mit ihren Räumlichkeiten und der Verpflegung der Teilnehmer beste Bedingungen für die Durchführung der Projektwoche und der öffentlichen Abendveranstaltung bereitgestellt hat, sei ebenfalls gedankt – hier namentlich Frau Dr. Verena Wetzstein. Allen Autorinnen und Autoren danken wir für die fruchtbare Zusammenarbeit während der Klausurwoche und bei der Fertigstellung der Beiträge. Herrn Lukas Trabert vom Verlag Karl Alber danken wir für die Aufnahme und die Betreuung des Bandes. Ein besonderer Dank gilt schließlich Herrn Dr. Raphael Rau, Ann-Kathrin Rauch und Jonas Christoph, die sämtliche Manuskripte zuverlässig für die Veröffentlichung redaktionell bearbeitet haben.

Die Herausgeber

Prof. Giovanni Maio, Dr. Claudia Bozzaro, Dr. Tobias Eichinger



# Inhalt

## I. Philosophische, anthropologische und theologische Annäherungen an die Phänomene des Schmerzes und des Leidens

*Claudia Bozzaro*

Schmerz und Leiden als anthropologische Grundkonstanten und als normative Konzepte in der Medizin . . . . . 13

*Martin Hähnel*

Die Rolle der Empfindungsfähigkeit für die ethische Beurteilung des Schmerzes . . . . . 37

*Boris Wandruszka*

Die Sinnfrage des Leidens im Lichte seiner Seinstruktur . . . . . 67

*Christian Grüny*

Zwischen Aspirin und Algodizee.  
Zum Problemfeld Schmerz und Sinn . . . . . 89

*Steffen Lange*

Die Differenz zwischen Biologie und Existenz.  
Leid bei Schopenhauer und Jaspers . . . . . 110

*Alexander Heil*

Die dialogische Verletzbarkeit des Menschen . . . . . 130

*Miriam Leidinger*

Kenosis, Kontemplation und Begehren.  
Die Theologie Sarah Coakleys und ihr Ringen um eine  
»Macht-in-Verwundbarkeit« . . . . . 144

## II. Schmerz und Leiden im medizinischen Kontext

*Giovanni Maio*

Schmerz als Widerfahrnis.

Die Kontrollierbarkeitserwartung als Problem . . . . . 169

*Saulius Geniusas*

Phänomenologie chronischen Schmerzes und ihre Auswirkungen  
auf die Medizin . . . . . 180

*Jan-Ole Reichardt*

Zumutbares Leiden: Ausmaße und Grenzen in der Medizin . . . 202

*Marcus Schiltenwolf*

Schmerz und Medikalisierung . . . . . 232

*Galia Assadi*

Diagnose: Trauer.

Zur Pathologisierung existentieller Leiderfahrungen . . . . . 250

*Tobias Eichinger*

Behandlungsziel Verstümmelung.

Zur normativen Funktion der Leidenslinderung am Beispiel  
extremer wunscherfüllender Medizin . . . . . 267

*Hans Christof Müller-Busch*

Schmerz und Leid in der Palliativmedizin . . . . . 288

*Mathias Wirth*

Brompton-Cocktail gegen Sinnschmerz?

Anmerkungen zur palliativen Tiefensedierung bei existentieller  
Not im Gespräch mit Albert Camus und Emmanuel Lévinas . . . 312

*Jeremy Wenninger*

Der Leidensbegriff und seine Belastbarkeit.

Eine kritische Analyse vor dem Hintergrund der  
niederländischen Sterbehilfe-Gesetzgebung . . . . . 332

### III. Schmerz, Leid und Sprache

*Julia Dietrich*

»Ich habe Schmerzen.«: Anthropologische Grundlagen des  
Verhältnisses von Schmerz und Sprache . . . . . 355

*Lukas Kaelin*

Sprechen, worüber es weh tut. Schmerzkommunikation und  
medizinethische Implikationen . . . . . 378

*Jessica Pahl*

Kommunikation von Schmerzen bei »nicht-kommunikativen  
Patienten« . . . . . 391

*Regine Romberg*

Die Heilkraft des Erzählens bei Hannah Arendt und Martin Buber 410

Die Autorinnen und Autoren . . . . . 427



I. Philosophische, anthropologische und  
theologische Annäherungen  
an die Phänomene des  
Schmerzes und des Leidens



# Schmerz und Leiden als anthropologische Grundkonstanten und als normative Konzepte in der Medizin

*Claudia Bozzaro*

»Ich habe Schmerzen« ruft die Schülerin in einem Theaterstück von Eugène Ionesco. »Ich habe Schmerzen« ruft sie erneut und immer wieder. Doch der Lehrer führt unbeeindruckt seinen Unterricht fort. Sie wiederholt »ich habe Schmerzen, ich habe Schmerzen [...]«. Er doziert stur weiter. Plötzlich fängt sie an, auf ihrem Stuhl hin und her zu wippen und vor Schmerzen zu stöhnen. Der Lehrer führt unbekümmert seinen Unterricht weiter. Schließlich schreit es aus ihr heraus: ihr Kopf, der Hals, der Bauch, die Glieder – alles tue ihr weh! Der Lehrer, der zuerst leichtfertig, dann immer mühsamer und ungeduldiger ihre Klage überhört hatte, geht auf die Schülerin zu, zieht ein Messer aus der Tasche und erdolcht sie.

Diese Szene stellt in zusammengefasster Weise die Handlung eines Theaterstückes von Eugène Ionesco dar, das den Titel »La Leçon«, also »Die Unterrichtsstunde« (1951), trägt. Ionesco ist ein Vertreter des sogenannten Theaters des Absurden und in der Tat erscheint diese Szene zunächst einmal absurd. Doch bei einer genaueren Betrachtung erschließt dieses Stück in einer sehr direkten und unverblühten Weise, was Schmerzen und Leiden in einem hervorgerufen: nämlich den Wunsch, sie sollen aufhören. Schmerzen und Leiden sollen aufhören zu stören und zu verstören. Sie sollen weggemacht werden. Wie Isabelle Azoulay zu Recht bemerkt, ist das Dreiste an diesem Stück, dass Ionesco keineswegs das Mitleiden, das Mitgefühl mit der schmerzleidenden Schülerin thematisiert, sondern vielmehr das Unbequeme und Störende, das mit dem Schmerz und dem Leiden verbunden ist.<sup>1</sup> Ionesco trifft mit eben dieser Provokation den Nerv der Sache: Die bohrenden, sich immer wiederholenden Schmerzáußerungen der Schülerin treiben den Lehrer und auch den Zuschauer im Theater in den Wahnsinn. Der Lehrer reagiert schließ-

---

<sup>1</sup> Vgl. Azoulay (2000).

lich in der konsequentesten Weise: er liquidiert den Schmerz, indem er die schmerzleidende und unbequeme Person selbst liquidiert. Als Zuschauer<sup>2</sup> ist man über seine unerwartete Reaktion erschrocken und erleichtert zugleich.

Schmerz und Leiden sind eine Provokation. Es sind Erlebnisse, die immer – wenn auch in unterschiedlichem Maße – betroffen machen und dazu auffordern, auf sie zu reagieren, etwas zu unternehmen, damit sie aufhören. Die Vorstellung, dass man Schmerzen und Leiden nach Bedarf lindern, wenn nicht gar »weg machen« könne, ist in der westlichen abendländischen Kultur weit verbreitet und ist nicht zuletzt den medizinischen Fortschritten in der Behandlung von Schmerzen und Leiden zu verdanken, die erfreulicherweise in den vergangenen Jahrzehnten erzielt wurden. Heute ist eine Narkose bei operativen Eingriffen ebenso selbstverständlich wie die Einnahme einer Schmerztablette bei aufkommender Migräne, und ob eine Frau die Geburt ihres Kindes unter Schmerzen erleben will oder nicht, ist häufig lediglich eine Frage der persönlichen Vorliebe und Wahl. Diese Erfahrungen bekräftigen den Wunsch nach Schmerz- und Leidfreiheit und die Annahme, dass man diese von Seite der Medizin einfordern könne, schließlich stellt das Lindern von Schmerz und Leiden eine der Kernaufgaben der Medizin dar.<sup>3</sup> Im medizinischen Kontext kommt deshalb den Begriffen »Schmerz« und »Leiden« in besonderem Maße eine normative Bedeutung zu. Dies wird in verschiedenen Anwendungsfällen deutlich. So kann beispielsweise das Ziel der Schmerz- und Leidenslinderung Entscheidungen zur Therapiebegrenzung und eine dadurch bedingte Lebensverkürzung rechtfertigen.<sup>4</sup> Auch beim Einsatz von vorgeburtlich-präventiven Diagnoseverfahren (wie PND, PID, NIPD) ist der Rekurs auf das Argument der Schmerz- und Leidensfreiheit selbstverständlich. Hier ist vornehmlich von »vermeidbarem« und »unnötigem« Leid die Rede – gemeint ist dabei das zukünftige Leid des Ungeborenen.<sup>5</sup> In der aktuellen Debatte um ein menschenwürdiges Sterben spielt das Argument der Leidfreiheit ebenfalls eine zentrale Rolle. Speziell Befürworter des ärztlich assistierten Suizids verweisen auf das »unerträglich«, »un-

---

<sup>2</sup> Aus stilistischen Gründen wurde im gesamten Text darauf verzichtet sowohl die männliche als auch die weibliche Form zu verwenden.

<sup>3</sup> Vgl. Callahan et al. (1996).

<sup>4</sup> Vgl. Bundesärztekammer (2011), S. 347.

<sup>5</sup> Vgl. Kurz (2009).